



Gruppen, Rudel, Team oder wie denn jetzt?!

Im Zusammenhang mit dem Thema Hund begegnen wir über kurz oder lang, eher sogar über sehr kurz, dem Begriff des Rudels. Der Hund sei ein Rudeltier, dies erkenne man schließlich auch daran, wie Hunde im Rudel untereinander agieren und dass es ganz klare Rangfolgen in Rudeln gäbe.

Ist das wirklich so? Ich möchte mich heute im Speziellen mal mit der Differenzierung der Begrifflichkeiten und den daraus resultierenden Unterscheidungen beschäftigen. Weiterhin werde ich einmal darlegen, ob das, was viele Menschen als Rangordnung im Rudel wahrnehmen, wirklich etwas damit zu tun hat.

Zunächst befassen wir uns einmal mit dem Begriff des Rudels.

Rudel sind geschlossene und individualisierte Gruppen von Säugetieren gleicher Spezies. Die Mitglieder sind nicht beliebig austauschbar und die Mitglieder erkennen sich untereinander. Weiterhin dienen Rudel der gemeinsamen Arbeitsteilung und als Fortpflanzungsgemeinschaft.

WAS BEDEUTET DAS NUN FÜR UNSERE HAUSHUNDE?

Im Gegensatz zu Wölfen, die tatsächlich Rudel bilden, bilden Hunde keine Rudel. Weder mit dem Menschen, noch mit anderen Hunden. Hunde sind demnach schlichtweg keine Rudeltiere.

Mitglieder in Hundegruppen sind sehr oft flexibel. Die Gruppen haben wechselnde Zusammensetzungen, die Mitglieder gehen ab und kommen hinzu. Somit ist eines der wichtigsten Kriterien für ein Rudel nicht gegeben. Die Mitglieder sind nicht beliebig austauschbar. Ein Hund, der abgegeben wird, landet in einer neuen Familie.

Eine Familie, die sich einen zweiten, dritten Hund holt, fügt ein wildfremdes Mitglied einer bestehenden Gruppe hinzu. Bei einem Rudel undenkbar. Ein Wolf, der sich einfach in ein fremdes Rudel hineinsetzt, wird wohl kaum zum Essen bleiben dürfen. Alleine hier zeigt sich bereits, der große Unterschied zwischen Wolf und Hund.

Auch aufgrund dieser Tatsache kommt es bei Gehegewölfen, die eben keine sozialen Rudel bilden, sondern von Menschenhand zu Gruppenverbänden zusammengestellt werden, zu massiven Verletzungskämpfen, Mobbing und gewaltsamen Übergriffen gegen Gruppenmitglieder. Ein Verhalten, welches in freier Natur, in sozialen Rudeln so gut wie niemals vorkommt. Aus diesem Fehlverhalten und falsch gezogenen Schlüssen leiteten und leiten Menschen leider immer noch Sätze ab wie:

„Im Rudel geht das auch so zu!“ , „Wenn du im Rudel nicht machst was der Chef sagt, dann kriegst auch eine auf den Deckel!“



Eine leider sehr trügerische und tragische Fehlinterpretation. Ist es doch, als würde man zehn, sich völlig wildfremde Affen in einen Raum einsperren und sie sechs Wochen beobachten. Aus den Prügeleien, den Streitereien käme man doch auch nicht auf den Gedanken, das normale Familienverhalten von Vater, Mutter und Kindern bei Menschen abzuleiten. Aber beim Hund machen wir genau das. Der Hund ist kein Wolf, kein kleiner Wolf und auch kein Sofawolf. Der Hund ist ein Hund. Eine eigene Spezies, mit einer eigenen Geschichte und einem komplett eigenen Sozialverhalten.

Nachdem nun klar sein sollte, dass und warum Hunde keine Rudel bilden, widmen wir uns den Gruppen.

WAS SIND GRUPPEN? WAS SIND TEAMS?

Die Sozialpsychologie definiert Gruppen wie folgt:

„Wenn zwei oder mehr Menschen (Individuen) in irgendeiner Beziehung zueinander stehen, bilden sie eine Gruppe“ (Lindgren, 1973, in Sader, 2008)

Als Team versteht man:

„Ein Team ist eine Gruppe von Menschen (Individuen), die gemeinsam an geteilten Zielen arbeiten, dabei verschiedene Rollen übernehmen und die miteinander kommunizieren, um so ihre Anstrengungen erfolgreich koordinieren zu können.“ (van Dick & West, 2005, S.1)

Anhand dieser Definitionen könnte ich jetzt eigentlich bereits aufhören zu schreiben. Denn bereits jetzt sollte klar sein, dass wir mit unseren Hunden, beziehungsweise auch Hunde untereinander nur Gruppen bilden und im Team arbeiten. Das, was alleine mit den Begrifflichkeiten einhergeht, kann man sich bildlich gut vorstellen. Keiner würde bei dem Begriff Team, für das die Worte Respekt, Zusammenhalt, Friedlichkeit sinnbildlich sind und das Wort Teamwork für ein produktives und gewaltfreies Zusammenarbeiten steht, auf den Gedanken kommen, einen anderen aus dem Team zu unterwerfen.

Merkmale von Gruppen und Teams

Gruppen zeichnen sich unter anderem durch folgende Merkmale aus:



-
- 1. Die Mitglieder definieren und erleben sich als zusammengehörig.**
 - 2. Eine Gruppe hat gemeinsame Ziele, Normen und Verhaltensvorschriften.**
 - 3. Es gibt bereits Ansätze von Rollen und Aufgabenteilung.**
 - 4. Die Gruppenmitglieder interagieren miteinander und beeinflussen sich.**
 - 5. Sie identifizieren sich mit einer gemeinsamen Bezugsperson, einer Aufgabe oder einem Sachverhalt.**
-

Gruppen kann man ihrer Größe nach in verschiedene Begriffe einteilen.

Dyaden (2 Individuen), Kleinstgruppen (2-6 Individuen), Gruppen (3-30 Individuen), Großgruppen (>25 Individuen) (Sader 2008)

Bei Teams gibt es eher klar definierte Rollen und innerhalb der Organisation haben Teams eine klare Identität mit einer definierten Funktion.

Die Begriffe Team und Gruppe werden in der aktuellen psychologischen Forschung meist synonym verwendet, da Grenzziehungen begrifflich problematisch sind. (Stumpf & Thomas, 2005)

Wir können uns und unsere Hunde als besser und treffender als Team oder Gruppe bezeichnen, denn als Rudel.

Was sind nun die wichtigsten Strukturmerkmale von Gruppen und Teams?

Denn Menschen beobachten, wie oben erwähnt, etwas, das sie als Rangordnung bezeichnen.

1. Kohäsion

Das Wir Gefühl! Es entsteht durch die Attraktivität der Gruppe an sich, die Bindung der einzelnen Gruppenmitglieder aneinander und die Aufgabenmotivation.

2. Normen



Normen geben Orientierung und bewirken eine gewisse Einheitlichkeit des Denkens und Handelns. Hier kommt es unter anderem auch zu Konformitäts- bzw. Gruppendruck (vgl. Asch-Experiment)

3. Rollen

Rollen sind die Basis für die Arbeitsteilung innerhalb einer Gruppe oder eines Teams. Sie geben ein Muster für Verhaltenserwartungen. Bestimmte Rollen sind sehr oft mit einem bestimmten Status verknüpft. In Hundegruppen gibt es informelle Rollen. Das heißt, dass Hunde aufgrund von Interessen, Fähigkeiten, etc. bestimmte Rollen übernehmen, was von den anderen auch akzeptiert wird.

Wenn sich Gruppen und Teams zusammenfinden, dann gibt es gewisse Phasen der Gruppen- bzw. Teambildung.

Das Phasenmodell nach Tuckman (1965)

1. Forming

Das erste Zusammenkommen der Mitglieder ist gekennzeichnet von Unsicherheit.

2. Storming

Hier entstehen mögliche Konflikte aufgrund von Unklarheiten über Aufgaben und Rollen

3. Norming

In dieser Phase werden die Regeln festgelegt und die Rollen definiert. Das Team wächst zusammen.

4. Performing

Das Team arbeitet zusammen und bringt entsprechende Leistung

5. Adjourning

Dies gilt nur für vorübergehende Teams. Die Auflösung des Teams.



Warum schließen sich nun Individuen überhaupt zu Gruppen bzw. Team zusammen?

Basale Bedürfnisbefriedigung: Bedürfnis nach Bindung, Dazugehörigkeit. Need to belong!

Soziale Individuen haben ein Bedürfnis nach sozialer Identität. Soziale Ausgrenzung verletzt dieses Bedürfnis.

Weiterhin können bestimmte Ziele und somit gewisse Vorzüge durch Gruppen erreicht werden.

Über die Vor- und Nachteile von Gruppen und Teams, Phänomene wie Gruppendenken und Risky shift können sie uns gerne kontaktieren. Dies ist nicht Bestandteil dieses Artikels.

Wenn wir uns also nun alle Fakten zusammentragen, dann kommen wir zu folgendem Fazit:

Wir bilden mit unseren Hunden kein Rudel. Auch bilden Hunde untereinander kein Rudel. Hunde sind soziale Lebewesen, die aus unterschiedlichen Motivationen Gruppen und Teams bilden. Wir bilden also mit unseren Hunden ein Team.

Klingt doch ganz gut, oder?

Hunde sind demnach auch keine Rudeltiere. Denn als Rudeltiere wäre eine Domestikation, wie sie der Hund in den letzten 15000 Jahren erfahren hat, niemals möglich gewesen.

Alles was wir beobachten, was wir als Rangordnung bezeichnen sind normale Prozesse die innerhalb einer Gruppe ablaufen. Dies hat aber nichts damit zu tun, dass wir einen Hund unterdrücken, unterwerfen sollten. Ein Team funktioniert durch Aufgabenverteilung. Koordinieren wir doch lieber die Aufgaben in der Gruppe, anstatt ständig in der Angst zu leben unser Hund könnte die Weltherrschaft an sich reißen. Das ist nicht nur wesentlich friedlicher, gewaltfreier, sondern auch um einiges stressfreier für Mensch UND Hund.

Andreas Baier

Canis Pacalis ®